



FESTIVAL DE CANNES

DIE FETTEN JAHRE SIND VORBEI

Ein Film von Hans Weingartner

"JEDES HERZ
IST EIN
REVOLUTION
ZELL"



Daniel Brühl

Julia Jentsch

Stipe Erceg

Burghart Klaußner

Produktion: HANS WEINGARTNER, KATHARINA HELD, HANS WEINGARTNER, ALAN COPPINER, ANDREAS WOODRUCKE, TRAK HOCH, SUSI MARGHART
Schauspieler: DANIEL BRÜHL, JULIA JENTSCH, STIPE ERCEG, BURGHART KLAUßNER, CHRISTIAN M. KOLBRICK, DIK BIELESHVEN, ANDREAS WOODRUCKE, GWYNETH HUGHES
Musik: SEBASTIAN MAJCH, Regie: HANS WEINGARTNER, Drehbuch: HANS WEINGARTNER, ANTONIA SVORODA
www.diefettenjahre.de

Logo: arte, www.diefettenjahre.de

kino macht schule

Hans Weingartner
Die fetten Jahre sind vorbei

Deutschland/Österreich 2004
124 Minuten, Farbe, 35mm/1 : 1,85

Drehbuch Katharina Held, Hans Weingartner
Kamera Daniela Knapp, Matthias Schellenberg
Schnitt Dirk Oetelshoven, Andreas Wodraschke
Musik Andreas Wodraschke
Ton Stefan Soltau
Ausstattung Christian Goldbeck
Kostüm Silvia Pernegger
Produktion Y3 Film, coop 99
Produzenten Hans Weingartner, Antonin Svoboda

Mit Daniel Brühl, Julia Jentsch, Stipe Erceg, Burghart Klaußner, Peer Martiny, Petra Zieser, Laura Schmidt, Hanns Zischler, Sylvia Haider, Sebastian Butz, u. a..

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

Zum Film	4
Anmerkungen des Regisseurs	5
Hans Weingartner	9
Daniel Brühl	10
Julia Jentsch	11
Stipe Erceg	11
Burghardt Klaußner	12
Pressestimmen	12

Zum Film

Jan und Peter (Daniel Brühl und Stipe Erceg) bewohnen gemeinsam eine herunter gekommene Wohnung in Berlin und teilen eine tief sitzende Wut über die soziale Ungerechtigkeit der Welt. Den „klassischen“ Protest des Flugzettel-Verteilens und Demonstrierens lehnen sie ab, sie haben andere Mittel gefunden, es den Reichen zu zeigen. Nachts durchstreifen sie deren Wohnviertel, brechen in leer stehende Luxusvillen ein und hinterlassen ein kreatives Chaos. Und inmitten der fantasievoll aufgetürmten Pyramiden aus Stilmöbeln und Nippesfiguren finden die verdutzten Bewohner nach ihrer Rückkehr irritierende Nachrichten wie „Sie haben zu viel Geld“ oder „Die fetten Jahre sind vorbei“, unterzeichnet mit „Die Erziehungsberechtigten“.

Als Peters Freundin Jule (Julia Jentsch) wegen Mitrückständen ihre Wohnung verliert und vorüber gehend Unterschlupf bei Peter und Jan findet, ändert sich einiges im Leben der beiden Freunde. Denn Jan und Jule verlieben sich ineinander, und Jan lässt sich von Jule zu einem Einbruch in die Villa jenes Managers überreden, dem sie nach einem Unfall mit einem nicht versicherten Auto 100.000 Euro schuldet. Als die beiden von Hardenberg (Burghart Klaußner), dem Besitzer, überrascht werden, wird aus dem harmlosen Einbruch ein ungewollter Entführungsfall, der Jan, Jule und den zur Hilfe geeilten Peter mit ihrer „Geisel“ in die Tiroler Berge führt.

„DIE FETTEN JAHRE SIND VORBEI hat viel mit den letzten zehn Jahren meines Lebens zu tun, in denen ich mehrfach versucht habe, politisch aktiv zu werden, und mehrfach gescheitert bin. Ich wollte immer Teil einer Jugendbewegung sein, aber ich habe nie wirklich eine gefunden. Ich war Punk als Punk schon vorbei war, ich war Hausbesetzer als es damit schon zu Ende ging. Ich glaube wir leben in einer Zeit, in der viele junge Menschen den Wunsch nach politischer Veränderung in sich tragen, aber nicht wissen, wie sie ihm zum Durchbruch verhelfen sollen. Es fehlen die Reibungsflächen und es fehlt die Gruppendynamik.“ (Hans Weingartner)

Diese persönliche Betroffenheit hat Weingartner in einen ebenso engagierten wie nachdenklich stimmenden Film eingearbeitet. DIE FETTEN JAHRE SIND VORBEI entzieht sich jeder Demagogie, lässt viel Raum für eigene Gedanken und Gefühle, stellt Fragen, ohne eindeutige Antworten vorzuschlagen. Zudem verbindet er die Geschichte des verunglückten Einbruchs und der daraus resultierenden Entführung mit einer Dreiecksgeschichte um die Freundschaft zweier junger Männer und der Frage, wer von den beiden das Mädchen bekommt. So funktioniert dieser glänzend gespielte, mit beweglicher Digitalkamera fotografierte Film als Porträt zweier Generationen und als Liebesgeschichte gleichermaßen. In der direkten Konfrontation der Entführer und ihres Opfers, das sich als Alt-Achtundsechziger entpuppt, stellt Weingartner die entscheidenden Fragen über die Möglichkeit und die Grenzen von Protest und politischer Revolte. Und „in einer großartigen Schlusspointe lässt er seinen Erziehungsberechtigten einen Augen zwinkernden Ausweg aus ihrem Dilemma.“ (Programmkino.de)

„Ein erstaunlich lichter, vitaler Film über gesellschaftliche Sackgassen, der dabei nicht in papierene Idealismus-Beschwörungen verfällt.“
(Claus Philipp, Der Standard)

Anmerkungen des Regisseurs

Die Stärke einer Gruppe

In einer Gruppe kannst Du alles erreichen. Allein machen sie dich ein. Erster Schritt: befreie dich. Zweiter Schritt: such dir Verbündete. Jan, Jule und Peter sind so eine Gruppe. Sie lassen sich durch nichts auseinander bringen und bleiben zusammen bis zum Schluss. Das war mir wichtig. Die Schauspieler musste ich davon erst überzeugen. Die wollten zuerst nicht glauben, dass Peter mit dem fertig wird, was zwischen Jan und Jule passiert: diese wunderschöne Liebe zwischen zwei Außenseitern, die nicht in der Matrix leben. Aber für Peter ist die Freundschaft zu Jan wichtiger als Eifersucht und kleinbürgerliche Moralvorstellungen. Er besitzt Jule ja nicht. Peter liebt Jule um ihrer selbst willen und nicht um seiner selbst willen. Mit DIE FETTEN JAHRE SIND VORBEI will ich auch zeigen, was ich unter wirklicher Freundschaft verstehe. In vielen Filmen wäre es so, dass sich die drei zerstreiten und am Ende des Films jeder für sich allein ist. Das ist was viele Regisseure unter Realismus verstehen. Falls es die Regel ein anspruchsvoller Film muss negativ enden, weil die Welt so ist gibt, habe ich sie gebrochen. Ein neuer Anfang ist für mich das beste Ende, und so endet auch DIE FETTEN JAHRE SIND VORBEI.

Poetischer Widerstand

Jan und Peter als „Die Erziehungsberechtigten“ haben einen Weg gefunden, die Reichen auf kreative und subtile Art und Weise aufzurütteln. Sie brechen in deren Villen ein und bringen die Ordnung ihrer Luxusgüter durcheinander, ohne dabei etwas zu stehlen oder jemanden zu verletzen. Damit legen sie den Finger auf die Wunde, aber mit Sinn für Humor. Auf den ersten Blick erzeugen sie Chaos, aber in dem Chaos liegt eine Bedeutung. So wie bei vielen Gedichten. Deshalb könnte man das, was sie tun, „poetischen Widerstand“ nennen.

Wütender junger Mann

Ich war auch einmal ein sehr wütender junger Mann, wie Jan. So Anfang 20 wollte ich immer „Revolution sofort!“, „Weltumsturz!“. Ich hatte immer das Gefühl, die Welt ist total ungerecht und kaputt und eigentlich ist niemand mehr darin glücklich. Weder die Ausgebeuteten, noch die Ausbeuter. Auch viele meiner Freunde hatten dieses Gefühl. Aber niemand fand eine politische Gruppierung, der er sich anschließen wollte. Genau wie Jule hatte ich Angst, mich zu sehr unterzuordnen und nicht wirklich frei leben zu können.

Keine klaren Antworten

Ich war Mitte der 90er in Berlin als Hausbesetzer aktiv. Das war eigentlich meine politischste Zeit. Irgendwann kam dann die gewaltsame Räumung mit 500 Polizisten im Rahmen einer militärischen Übung. Meine Sachen wurden aus dem Fenster geschmissen, wir wurden abgeführt wie Schwerverbrecher und das Haus wurde

dann zerstört. Das war eine traumatische Erfahrung für mich. Ich wusste, ich muss irgendwann noch einen - im weitesten Sinne - politisch engagierten Film machen. Die Filme von Mike Leigh, Costa Gavras und Michael Moore beeindruckten mich immer schon. In DIE FETTEN JAHRE SIND VORBEI geht es für mich um die komplexe Frage: Wie kann ich als junger Mensch, hier und jetzt, am Zustand der Welt etwas ändern? Der Film gibt keine klare Antwort, weil es die nicht gibt, aber er soll Mut machen überhaupt etwas zu tun.

Die Überfluggesellschaft

Die größte Ungerechtigkeit für mich heutzutage ist der riesige Unterschied zwischen arm und reich, zwischen der ersten und der dritten Welt. 10 % der Menschen leben im Überfluss und 90 % in totaler Armut. Es gibt genug Weizen auf diesem Planeten, um jeden Erdbewohner mit 2000 Kalorien am Tag zu versorgen. Er ist nur nicht gerecht verteilt. Kaum jemand tritt heraus und guckt sich das System von außen an, kaum jemand sagt: „Leute, wacht auf! Das ist doch total pervers, was hier abgeht!“ Nein, 90 % der Menschen hungern und die übrigen 10 % machen eine Abmagerungskur. Die 90 % sind unglücklich, weil es ihnen schlecht geht. Aber die 10 % sind auch unglücklich, fressen Antidepressiva und fühlen sich gestresst. Und dann kommen diese Idioten daher und erzählen uns jeden Tag von der Wiege bis zur Bahre: Dies ist das einzige System, das funktioniert. Permanenter Wettbewerb - ständige Konkurrenz. Aber tief drinnen wissen wir alle, dass etwas mit diesem System nicht stimmt.

Nicht der Mensch zählt

Telefon, Internet, Flugzeuge - die Welt wächst zusammen. Die Globalisierung ist schwer aufzuhalten. Die wahre Bedrohung für ein humanes Leben sind meiner Ansicht nach die Großkonzerne, die sich über Gesellschaftsregeln hinwegsetzen. Die bilden ein Wirtschaftssystem, in dem nicht der Mensch im Mittelpunkt steht, sondern das Geld. Ich hoffe, der Film vermag aufzurütteln und ein Bewusstsein zu schaffen, aber Humor und lustige Elemente im Film zu haben war mir auch außerordentlich wichtig. Es ist ja schließlich ein Film über junge Menschen. Ich habe gelesen, dass Kinder über 150 Mal am Tag lachen, Erwachsene dagegen nur um die 10 Mal. Außerdem sind Anspruch und Humor kein Widerspruch.

Freiheit oder Anpassung

Wie verändert sich ein Mensch im Laufe seines Lebens? Wann beginnt er, sich anzupassen? Kann ich mich anpassen und trotzdem ich selbst bleiben oder geht das gar nicht? Hardenbergs Geschichte ist die jener, die in ihrer Jugend rebelliert haben, gegen das, was sie heute repräsentieren. Hardenberg ist selbst zu einem jener Menschen geworden, die er früher bekämpft hat. Diesen Konflikt versuchte ich durch das Aufeinanderprallen zweier Generationen zu thematisieren.

Raus aus dem Käfig

Der Film will zeigen, dass es sich das lohnt, seine Angst zu überwinden und den Ausbruch aus dem sicheren Käfig zu wagen. Ein freies Leben außerhalb der Norm ist zwar manchmal anstrengender, aber auch aufregender. Und es ist auf jeden Fall mehr das, was ich persönlich als Leben empfinde. Die wenigsten Menschen in den Industrienationen sind heute noch frei. Sie sind eingesperrt in ein Korsett an Verpflichtungen. So wie Hardenberg. „Was du besitzt, besitzt eines Tages dich.“

Folge den Schauspielern

Wichtig war mir, die Geschichte über die Schauspieler zu erzählen. Das Kamerakonzept heißt: „Folge den Schauspielern!“ So entsteht das Gefühl, dass auch die Kamera nicht vorhersieht, was als nächstes passiert. Die Kamera nimmt kein einziges Mal in Laufe der Geschichte eine übergeordnete Position ein. Wir haben viel mit kurzen Brennweiten gearbeitet. Dadurch taucht man intensiver in das Geschehen ein.

Jan und Peter

Beim Schreiben war von Anfang an eigentlich nur die Besetzung von Stipe Erceg (Peter) klar. Ich habe ihn in einem Film von Alain Gsponer gesehen. Daniel Brühl war lange gar nicht vorgesehen, weil wir nicht jeden Film zusammen machen wollten. Wir treffen uns auch privat manchmal und ich hab ihn gefragt was er im Sommer macht, er hatte zufällig Zeit und ich habe ihn dann doch zur letzten Casting Runde eingeladen. Es war Schicksal. Daniel, Stipe und Julia haben so wunderbar harmoniert. Und ich war sicher, dass er die Figur des Jan tragen würde. Daniel ist ein großartiger Schauspieler und wir verstehen uns ohne viele Worte. Wir haben denselben Geschmack und das erleichtert vieles.

Jule

Die schwierigste Besetzung war Jule. Ich habe acht Monate gesucht. Als ich mich dann für Julia Jentsch entschied, hatte sie leider eine Woche davor einen anderen Film zugesagt. Wir mussten die Dreharbeiten um zwei Wochen vorverlegen und den Dreh sogar in zwei Teile splitten, das war ganz schön riskant. Aber ich wollte unbedingt diese Besetzung haben, diese ideale Kombination. Julia Jentsch wirkt einerseits zerbrechlich und sensibel und andererseits kann sie sehr stark sein. Man spürt, dass sie eine innere Kraft hat. Diese Kraft unterdrückt Jule am Anfang der Geschichte, und später lässt sie sie frei. Diese zwei Seiten hatte nur Julia.

Hardenberg

Burghart Klaußner war auch schnell klar als reicher Manager Hardenberg. Wir haben uns auf Anhieb super verstanden. Es ist mir sehr wichtig, dass ich das Gefühl habe, ich verstehe mich mit meinem Darsteller, dass wir auf derselben Wellenlänge sind. Lieber schreibe ich die Figur um, wenn ich einen Schauspieler sympathisch finde, als ihn nicht zu nehmen. Bei mir haben die Schauspieler die absolute Freiheit. Alles dreht sich nur um sie. Alles ist auf sie konzentriert. Das kannte Burghart so gar nicht. Aber er hat es genossen und binnen weniger Stunden füllte er den Raum, den ich ihm gab, voll aus.

Digitaler Dreh

Wie bei „Das weiße Rauschen“ habe ich wieder digital gedreht. Wir haben erneut ohne künstliches Licht gearbeitet. Das Lichtsetzen kostet immer am meisten Zeit, egal ob man auf DV oder auf 35 mm dreht. Ausschlaggebend war die Entscheidung, wieder mit Handkamera zu drehen. Es ermöglichte, dass wir uns frei im Raum bewegen konnten und die Schauspieler auch. Dadurch wirkt der Film dreidimensionaler.

Einfach direkt

Ich wollte einen einfachen, schnörkellosen und direkten Film machen. Deshalb habe ich versucht, mir die Bedingungen, die ich bei „Das weiße Rauschen“ hatte, zu bewahren. Wir haben den technischen Aufwand bewusst niedrig gehalten, um genug Zeit für das Inszenieren und die Arbeit mit den Schauspielern zu haben. Wir haben auch das Budget bewusst niedrig gehalten. Denn je mehr Geld im Spiel ist, umso größer ist auch der Druck. Ich habe den Film über meine Firma, y3 Film, zusammen mit meinem österreichischen Koproduzenten Antonin Svoboda (Coop99 Filmproduktion) produziert. Das bedeutet höheres Risiko, aber auch mehr Freiheiten. Wir konnten den ganzen Drehablauf so gestalten, wie ich es für richtig hielt und wir haben wieder mit einem sehr kleinen Team gearbeitet. Auf diese Art waren wir sehr beweglich und konnten Ideen spontan umsetzen. Der Maler Tizian sagte einmal: Ohne Improvisation gibt es keine Kunst. Er hatte Recht. Man sollte dem Zufall Raum geben und den Moment einfangen. Oft habe ich meine besten Ideen beim Drehen und deshalb brauche ich eine flexible Crew.

Revolution

Zu allen Zeiten der Menschheitsgeschichte hieß jung sein, rebellisch sein, aufbegehren. Viele Revolutionen wurden von jungen Leuten getragen. Pure Energie. Gesellschaft braucht das, um sich weiterzuentwickeln und zu erneuern. Jemand muss alles in Frage stellen, damit das Gute überlebt und alles andere reformiert wird. Manchmal frage ich mich: wo ist diese Energie heute? Vielleicht machen sich die jungen Leute, die DIE FETTEN JAHRE SIND VORBEI sehen, auf die Suche nach ihrer verschütteten, revolutionären Energie. Das wäre zumindest ein Traum von mir.

Hans Weingartner



Hans Weingartner

DIE FETTEN JAHRE SIND VORBEI ist der zweite Spielfilm von Hans Weingartner. „Das weiße Rauschen“, sein Debütfilm aus dem Jahre 2001, gewann den renommierten Max-Ophüls-Preis und viele andere Preise und wurde vom deutschen Verband der Filmkritiker als bester Erstlingsfilm ausgezeichnet. Mit „Das weiße Rauschen“ gewann Hauptdarsteller Daniel Brühl, der einen jungen schizophrenen Mann spielt, zudem zahlreiche Auszeichnungen.



Der in Österreich geborene Hans Weingartner studierte Neurowissenschaften an der Universität Wien und machte seinen Abschluss an der Abteilung für Neurochirurgie am Klinikum Steglitz der Freien Universität Berlin. Während seiner wissenschaftlichen Ausbildung von 1991 bis 1997 begann Weingartner auch als Kameraassistent zu arbeiten. Von 1997 bis 2001 studierte er dann an der Kölner Hochschule für Medien (KHM).

Filmografie

- 2004 DIE FETTEN JAHRE SIND VORBEI
Regie & Buch, Co-Autorin: Katharina Held
- 2001 Das weiße Rauschen
Regie & Buch
- 1999 Frank (Kurzfilm)
Regie & Buch
- 1997 Split Brain (Kurzfilm)
Regie & Buch
- 1995 Widerstand gegen die Staatsgewalt (Dokumentation)
Regie
- 1994 Der Dreifachstecker (Kurzfilm)
Regie & Buch

Daniel Brühl

Daniel Brühl war 2003 einer der Hauptdarsteller in dem internationalen Hit „Good Bye, Lenin!“ Brühls Darstellung des sympathischen Sohnes, der versucht, für seine kranke Mutter das Ost-Berlin der DDR wiedererstehen zu lassen, brachte ihm sowohl bei den Europäischen Filmpreisen als auch bei den Deutschen Filmpreisen die Auszeichnung als bester Darsteller.



Für seine Leistung in Hans Weingartners „Das weiße Rauschen“ hatte Daniel Brühl bereits schon einmal einen Deutschen Filmpreis als bester Darsteller gewonnen.

Schon seit 1995 war Daniel Brühl als Nebendarsteller in Kinofilmen und im Fernsehen zu sehen. Seinen Durchbruch hatte er in Deutschland im Jahr 2000 als unglücklich verliebter Gymnasiast in Marco Petrys Kassen-Hit „Schule“.

Daniel Brühl, der 1978 in Barcelona geboren wurde, spielte unter der Regie der kanadischen Regisseurin Sheri Elwood auch in dem englischsprachigen Film „Deeply“ mit Kirsten Dunst und Lynn Redgrave in den Hauptrollen. Demnächst wird er zusammen mit Maggie Smith und Judi Dench in „Ladies in Lavender“ von Charles Dance zu sehen sein.

Filmografie (Auswahl)

- 2004: DIE FETTEN JAHRE SIND VORBEI
Regie: Hans Weingartner
- 2003: Good Bye, Lenin!
Regie: Wolfgang Becker
- 2003: Was nützt die Liebe in Gedanken
Regie: Achim von Borries
- 2002: Elefantenherz
Regie: Züli Aladag
- 2002: Vaya con dios
Regie: Zoltan Spirandelli
- 2001: Das weiße Rauschen
Regie: Hans Weingartner
- 2001: Nichts bereuen
Regie: Benjamin Quabeck
- 2000: Schule
Regie: Marco Petry

Julia Jentsch

Julia Jentsch startete ihre Karriere im Theater und wurde 2002 von der Zeitschrift „Theater Heute“ als beste Nachwuchsschauspielerin ausgezeichnet. Seit 2001 ist sie Mitglied des Ensembles der Münchner Kammerspiele und spielte dort u. a. die Desdemona in Luc Percevals Inszenierung von Shakespeares „Othello“ und die Elektra in Andreas Kriegenburgs Aufführung des „Orest“ von Euripides. Julia Jentsch erhielt ihre Ausbildung an der renommierten Ernst Busch Hochschule in Berlin.

Im Film war Julia Jentsch in letzter Zeit in Sven Taddickens „Mein Bruder der Vampir“ vertreten, sowie in Christoph Starks „Julietta“. Demnächst wird sie zusammen mit Thomas Kretschmann in Hans W. Geissendörfers „Schneeland“ zu sehen sein. Ihr Filmdebüt hatte sie im Jahr 2000 in Judith Kennels viel gelobtem „Zornige Küsse“.

Julia Jentsch spielte in Deutschland auch in mehreren Fernsehfilmen, besonders 2003 in Tatort – Bitteres Brot (Regie Jürgen Bretzinger), 2002 in Bloch – Tausendschönchen (Regie Christoph Stark) und ebenfalls 2002 in Und die Braut wusste von nichts (Regie Rainer Kaufmann).



Stipe Erceg

Stipe Erceg erhielt kürzlich für seine Leistung in Nadya Derados „Yugotrip“ den Max-Ophüls-Preis als bester Nachwuchsschauspieler. Man konnte Stipe Erceg außerdem als Hauptdarsteller in „Der Typ“ von Patrick Tausch sehen, der 2004 auf der Berlinale präsentiert wurde.

Im Jahr 2002 spielte er in dem viel gelobten Film „Kiki & Tiger“ von Alain Gsponer, der auf einer wahren Geschichte zwischen einer aus dem Kosovo stammenden Albanerin und einem Serben beruht.

Demnächst hat Stipe Erceg Auftritte in „Sommer Hunde Söhne“ von Cyril Tuschi, in „Porträt vor weißer Wand“ von Valerie Biltchenko und in dem dreiteiligen ZDF-Fernsehfilm „Die Kirschenkönigin“ von Rainer Kaufmann.

Der in Kroatien geborene Stipe Erceg erhielt seine Ausbildung am Europäischen Theater Institut in Berlin.



Burghart Klaußner

Burghart Klaußner spielte den in den Westen geflohenen Vater von Daniel Brühl in Wolfgang Beckers internationalem Hit „Good Bye, Lenin!“ Zu seiner Filmographie zählen außerdem u. a. „Crazy“ (1999) und „23“ (1997), beide unter der Regie von Hans Christian Schmid, „Rossini“ (1996) unter der Regie von Helmut Dietl, „Das Superweib“ (1996) unter der Regie von Sönke Wortmann und „Kinderspiele“ (1992) unter der Regie von Wolfgang Becker.

Burghart Klaußner erhielt seine Ausbildung am Max Reinhardt Seminar in Berlin und war in den letzten 15 Jahren auf so gut wie allen wichtigen deutschen Bühnen zu sehen. Mit seiner Swing-Band und einem Programm mit Liedern von Charles Trenet war er auf Deutschlandtournee.

Burghart Klaußner spielt außerdem in zahlreichen Fernsehfilmen mit, so z. B. im letzten Jahr in den Filmen „Ein Goldfisch unter Haien“ (Regie Marc-Andreas Bochert) und in „K3 – Kripo Hamburg“ (Regie Friedemann Fromm).

Pressestimmen

„Relevantes und gelungenes Unterhaltungskino, wie man es sich öfters wünschen würde.“ (Die Presse)

„Eine erfrischende, glänzend gespielte Anti-Globalisierungskomödie.“ (Frankfurter Rundschau)

„Ein gescheiter und unterhaltsamer Film, der vor intelligentem Witz, professionellem Erzählen und erwachsenen Dialogen nur so strotzt.“ (Hollywood Reporter)

„Der furios inszenierte deutsche Cannes-Vertreter führt exemplarisch vor, was das deutsche Kino derzeit zu sagen hat.“ (Die Welt)

„Ein utopischer Film, doch macht er sich nicht zum Erziehungsberechtigten seiner Zuschauer. Er formuliert Fragen, die sich jeder stellt oder gestellt hat. Er durchbricht die wohlige Lethargie des Geldes mit irritierendem Frohsinn und mit einer surrealistischen Subversionskraft, die man verloren glaubte, seit Luis Buñuel bei den Chaplins zu Hause den allzu bürgerlichen Weihnachtsbaum zertrampelte.“ (Die Zeit)